



Foto: bpk/Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin, Jörg P. Anders

## GEDANKEN SIND FREI – NUR WAS IST KUNST?

## „DAS KANN ICH AUCH!“

sagt der kleine Timmi stolz und strahlt seine Mutter an. Es ist viel los an diesem Tag auf der Ausstellung im Museum in Berlin. Die junge Frau schiebt sich durch die Menschenmassen und liest auf dem kleinen Schild neben einem Bild: „Die kleine Blonde im Park der Attraktionen“ von Joan Miró. Sie bekommt täglich von ihrem Sohn viele bunte Bilder geschenkt. Nur ist dieses hier eben von Miró und unbezahlbar.

■ Was der Sohn ungeniert ausspricht, geht vielen Betrachtern abstrakter Kunst durch den Kopf. Und die Annahme, der Künstler kann ja wohl kaum länger als eine Stunde für ein paar Kleckse benötigt haben, lässt meist einen Funken Neid aufkommen. Wenn sich also die Anerkennung und das ‚gute Gefühl‘ beim Betrachten eines Bildes nicht so richtig einstellen wollen, kann man es zumindest noch für seine Lebensoptionen nutzen: „Wenn mal nix mehr geht, kann ich immer noch malen.“ Falls nun die Produkte der wenigen Mutigen, respektive Naiven, die es wirklich selbst versuchen, dann doch nicht den Anklang finden, ist es eben die falsche Zeit, der falsche Ort oder das falsche Publikum. Die Welt ist voll von verkannten Genies.

„Kunst kann nicht gelehrt werden – aber der Weg zur Kunst kann gelehrt werden.“

Max Beckmann

Im Museum war das doch alles toll, toll, toll. Und zu Hause fordert die unwissende Mama auch noch lauthals mit den Worten „Wegputzen, aber

dalli!“ die zeitnahe Entfernung von Timmis Werken. Dabei war doch sein Bild gleichzeitig eine herausragend schöne Ketchup-Installation. Warum nur? Das ist doch schön und schließlich ist „der Künstler ein Schöpfer schöner Dinge“ (Oscar Wilde). Sicher, nur leider wird hier Mamas ästhetischer Sinn (Kreativität) von der Art der Umsetzung (Handwerk) blockiert. Das gilt generell in der Kunst. Während der eine nach dem unnachahmlichen Pinselstrich, der Perfektion der Ausführung, dem sichtbaren Zeitaufwand sucht, zählt für den anderen nur die Idee, die neue Perspektive, der Skandal.

Natürlich haben beide Recht. Wäre auch alles schön und gut, wenn es nicht an der Anerkennung des jeweils anderen mangeln würde? Ist Kunst also definierbar? Ja, sicher. Genauso leicht, wie der Sinn des Lebens.

Das Statement Andy Warhols „Kunst ist alles“ sagt zwar aus, dass sich die ganze Welt in der Kunst wiederfindet, lässt sich aber keineswegs leichtsinnig in „Alles ist Kunst“ umkehren. Dann wären wir natürlich alle Künstler und



Foto: Ursula Lübke-Stiftung

◀ „Die kleine Blonde im Park der Attraktionen“ von Joan Miró. „Für mich ist die Form niemals etwas Abstraktes, es ist immer ein Zeichen von etwas.“

dem ist nicht so. Schließlich nimmt die Künstlersozialkasse nicht jeden. Da heißt es: „Künstler ist, wer Musik, darstellende oder bildende Kunst schafft, ausübt oder lehrt. Die künstlerische oder publizistische Tätigkeit muss selbstständig und erwerbsmäßig ausgeübt werden.“ Was empfinden wir, wenn unsere pubertierenden Kinder auf den Vorschlag eines Medizin- oder Jurastudiums antworten: „Nee, danke. Ich will Künstler werden“.

Wir empfinden Angst. Angst, die nächsten 40 Jahre ihre Miete, ihr Futter und ihre Handyrechnung bezahlen zu müssen. Künstlertum ist schließlich keine lineare Angelegenheit, die man lernt, beherrscht und dann erfolgreich ist. Meist steht doch am Ende der Lebenskünstler. Verkannt ist dann das schönere Wort für untalentiert.

*„Für einen Maler gibt es nichts Schwierigeres, als eine Rose zu malen, denn dazu muss er zuerst alle Rosen vergessen, die jemals gemalt worden sind.“  
Henri Matisse*

Wäre aber nicht nur Handwerk, sondern Kunst als solches lehrbar, müsste sie auch definierbar sein. Andererseits kann man annehmen, dass sich nicht wenige tote Künstler über die meisten Interpretationen ihrer Bilder totlachen würden. Stellen Sie sich einfach vor, Herr Miró hört jetzt Ihre Interpretation seines Werkes „Das Mädchen im Park der Attraktionen“. Na los ... Nicht so leicht?

Klar ist, die Kunst sucht sich ihr eigenes Publikum und der Künstler hat das zu akzeptieren. Wiewohl er davon ausgehen kann, dass potenzielle Käufer nicht zu weit von seiner Lebensauffassung entfernt sein dürften. Der gut gelaunte Frühaufsteher, der morgens ein Liedchen pfeifend, seine Küche betritt, wird sich weniger die „Kreuzigung“ von Egon Schiele über den Toaster hängen, genauso wenig wie der belesene, gesetztere Herr in seiner Bibliothek die „Offenen Thunfischdosen mit lebendem Madenbefall“ des Wuppertaler Künstlers S.M.R. Motamedi aufstellen wird.

Könnten Timmis Bilder vielleicht ebenso Tausende von Euros wert sein?

▲ Kunst oder nicht? Fakt ist, „Drachen“ hat der vierjährige Falco in mehrstündiger Malsitzung zu Papier gebracht.

Vielleicht. Vielleicht, wenn seine Mutter die Bilder zum Beispiel in einem Café aufhängen lässt. Wie Frau Olmstead, die genau dieses mit den Bildern ihrer Tochter Marla tat. Marla war vier, es war die richtige Zeit und das kleine verschlafene Nest Binghamton im Staat New York der richtige Ort. Das richtige Publikum kam, und heute sind Marlas Bilder 25.000 Dollar wert. In Manhattan, versteht sich. ■

Sabrina Pannier-Diehl



Ihr müsst es nicht gleich mit Ketchup an den Tapeten versuchen. Es gibt viele Möglichkeiten, interessante Bilder wie ein Künstler zu gestalten. Wenn ihr zum Beispiel festen Stoff auf ein Rechteck aus Holzlatten spannt, könnt ihr darauf mit vielen Materialien Bilder gestalten, – natürlich auch mit Ketchup. Fotografiert eure Kunstwerke und schickt diese an: [info@kikuma.de](mailto:info@kikuma.de)